



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Das Bischöfliche Gymnasial-Alumnat zu Paderborn**

**Schneider, Franz Egon**

**Paderborn, 1905**

Drittes Kapitel. Eröffnung und erste Einrichtung.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29379**

### Drittes Kapitel.

#### Eröffnung und erste Einrichtung.

Der Bischof Drepper hatte in seinem Hirtenschreiben<sup>1)</sup> vom 20. Mai 1846 seiner Geistlichkeit verkündet, daß er mit dem Anfange des Schuljahres 1846/47 die Anstalt zu eröffnen beschloffen habe. Gleichzeitig hatte er angeordnet, daß das ehemalige Kapuzinerkloster seiner neuen Bestimmung entsprechend hergerichtet und auch die zugehörige Kirche gründlich erneuert werde. Die Gräfin Bocholz stellte in opferfreudiger Gesinnung die Mittel zu Gebote.

„Die Kirche ist vom Fürsten Ferdinand von Fürstenberg erbaut und enthält mehrere Gemälde des ausgezeichneten Kapuzinerbruders Damianus. Das von ihm gemalte Bild im Hochaltar ist eine Kopie nach Rubens und von großer Schönheit. Die zwei Klappen, die die Öffnungen neben dem Hauptaltare verschließen, sind auf beiden Seiten von Bruder Damian trefflich gemalt und stellen den Heiland und die heilige Jungfrau fast in Lebensgröße dar. Ein großes Bild des Gekreuzigten im Chore selbst und in einem kleineren Nebenaltare an der Ostseite der Kirche, des heiligen Bischofs Liborius sind ebenfalls Werke desselben Meisters. Sämtliche Statuen sind Meisterwerke der Bildhauerkunst.“<sup>2)</sup>

Am 20. September 1846 wurde die Kirche wieder eröffnet. Von nah und fern waren Gläubige herbeigeeilt, um der Feier beizuwohnen. Unter Teilnahme vieler Geistlichen hielt der Weihbischof Holtgreven das Pontifikalamt. Am Schlusse

<sup>1)</sup> S. Anhang II, 1.

<sup>2)</sup> Münstersches Sonntagsblatt, Jahrg. 1846, Nr. 39, S. 684.

predigte der Missionar Hillebrand: er pries die Verdienste der Kirche um die Bildungs- und Erziehungsanstalten im allgemeinen und wies besonders hin auf deren segensreiche Wirksamkeit in Paderborn<sup>1)</sup> vom 8.—12. Jahrhundert.<sup>2)</sup>

Zur Aufnahme in das Knabenseminar hatten sich nicht weniger als 103 Schüler gemeldet: ein Beweis für die Zeitgemäßheit der Anstalt. Man wählte „nach sorgfältiger Erwägung aller Verhältnisse der Aspiranten“ 32 der tüchtigsten und würdigsten aus, die zur Konkursprüfung am 12. November 1846 zugelassen werden sollten. Bei der Auswahl wurden auch die verschiedenen Teile der Diözese berücksichtigt.<sup>3)</sup>

Die Einrichtung des Hauses war trotz der vorgenommenen Umbauten sehr mangelhaft. Da im oberen Stockwerke sich nur niedrige Zimmer mit kleinen Fensteröffnungen befanden, — die ehemaligen Zellen der Patres — so mußte im Erdgeschoß des Westflügels ein Studiersaal eingerichtet werden, „ein mäßig großes Zimmer, das ungeachtet der ziemlich weiten Fensteröffnungen den ganzen Tag dunkel blieb“. Zwei schwere Tische, die früher im Refektorium der Kapuziner gestanden, dienten als Arbeitstische. Eine einzige Lampe mußte hier genügen. Als Speiseraum diente der ehemalige sogen. „Fürstensaal“, ein helles, größeres Zimmer, ebenfalls im Westflügel gelegen. Zu Schlafzimmern waren drei größere, in einer Reihe liegende Zellen im oberen Stockwerke des Nordflügels eingerichtet; in dem größeren hatten 7, in den beiden andern 3, bezw. 4 Zöglinge genügenden

<sup>1)</sup> Gemeint ist hier die Paderborner „Domschule“, die eine der berühmtesten Bildungsanstalten Deutschlands war. Aus ihr sind hervorgegangen die Bischöfe Anno von Köln, Altmann von Passau und Friedrich von Münster. Die Paderborner Bischöfe Meinwerk und Immad haben sie zu hoher Blüte gebracht. — Näheres s. bei Smeddinck: Die Knabenseminare für Kleriker und Kantoren. S. 48, Düsseldorf 1846; ferner Münstersches Sonntagsblatt, Jahrg. 1845, Nr. 25, S. 498.

<sup>2)</sup> Ein ausführlicher Bericht über die Feier findet sich im Münsterschen Sonntagsblatt, Jahrg. 1846, Nr. 39, S. 684 f.

<sup>3)</sup> Zugelassen waren zur Prüfung aus dem Regbez. Minden 22 — aufgenommen wurden 9, aus dem Regbez. Arnsherg 8 — aufgenommen 4, aus dem Regbez. Magdeburg 2 — aufgenommen 1. — Vergl. das Verzeichnis der Zöglinge.

Platz. Den Schlafzimmern der Zöglinge gegenüber, auf der andern Seite des Korridors, befand sich die Wohnung des Präses. Die Gräfin hatte mit ihrer Gesellschafterin das obere Stockwerk des Westflügels zur Wohnung genommen.

Zu den Unannehmlichkeiten, die die mangelhafte Einrichtung des Hauses mit sich brachte, kamen noch andere hinzu. Eine Bücherei war nicht vorhanden.<sup>1)</sup> Es fehlten sogar Schränke für die Kleidung der Schüler. Die Ausbildung in der Musik war sehr erschwert, weil nur ein altes Klavier gemietet war.

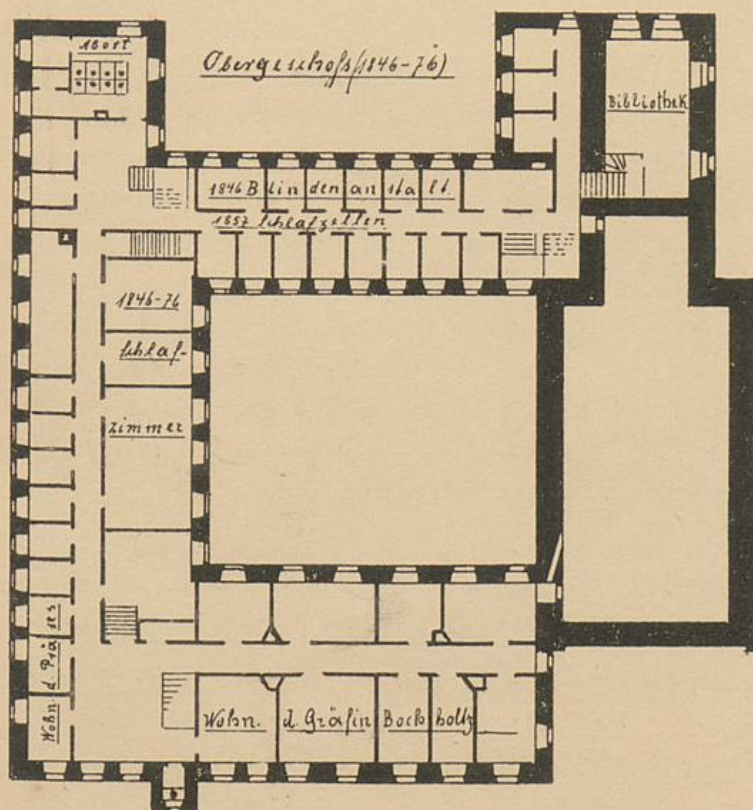
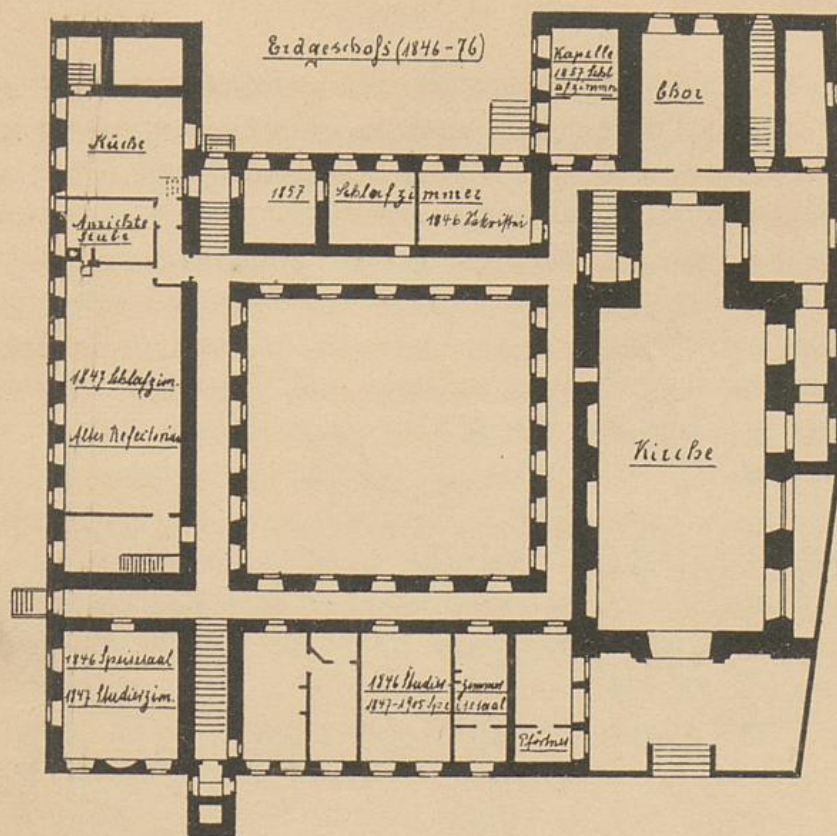
Die Hausordnung war mit wenigen und geringfügigen Abweichungen dieselbe wie heute. Die kleineren Ferien zu Pfingsten und Weihnachten verbrachten die Zöglinge im Seminar. Sie benutzten diese Zeit gewöhnlich zu größeren Ausflügen in die Umgegend von Paderborn.

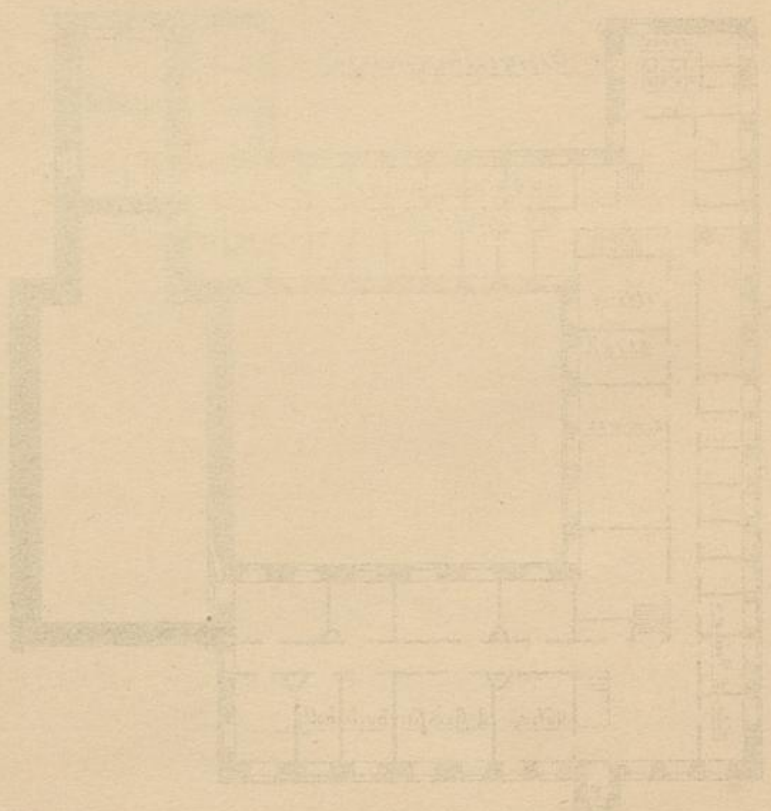
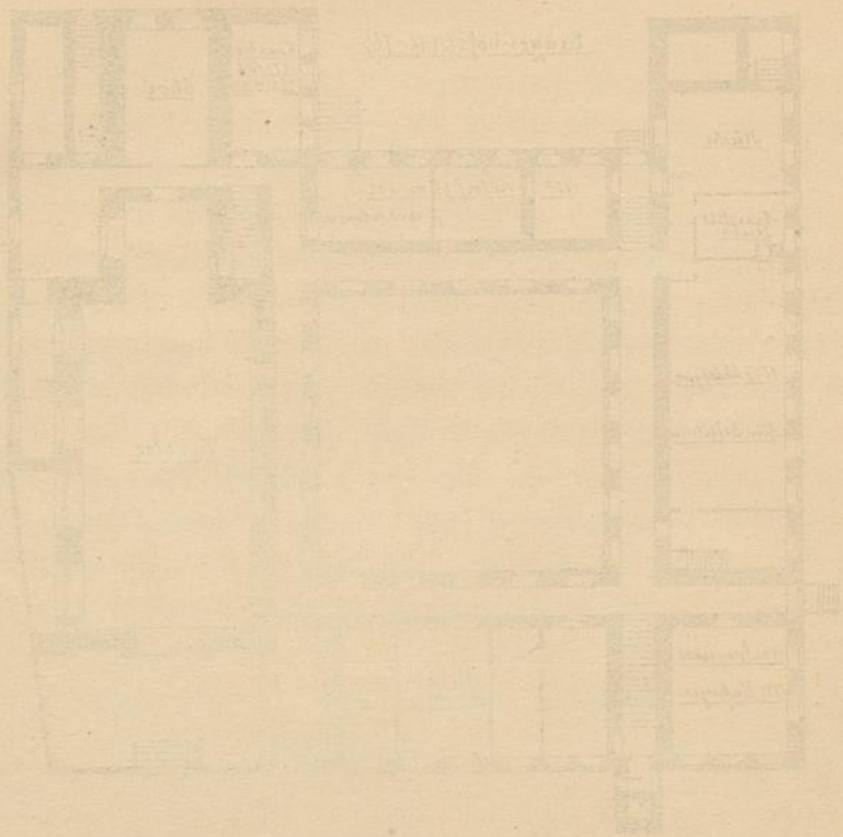
Die „Kapuziner“ — das war der allgemein gebräuchliche Name für die Schüler des Alumnats — trugen eine ganz gleiche Kleidung.<sup>2)</sup> Sie wurde anfangs den Schülern, die eine ganze oder eine halbe Freistelle genossen, aus dem Seminarfonds, den übrigen gegen Bezahlung von der Anstalt geliefert.

Aber trotz der Entbehrungen, die die Zöglinge in den ersten Jahren zu ertragen hatten, herrschte unter ihnen ein guter Geist. „Es gewährt gewiß jedem Menschenfreunde einen wohlthuenden Eindruck“, so schreibt Präses Gaucksterdt, „diese Knaben in ihrem Tun und Lassen in der Anstalt zu betrachten. Auf jedem Antlitz leuchtet die Zufriedenheit und der Widerschein eines guten Gewissens. In den freien Stunden auf dem Spielplatze sprudeln alle über von Munterkeit und Freude, in den Studierstunden arbeitet jeder mit dem Ernste eines Mannes in den Wissenschaften, wogegen in der Kirche alle zu erkennen geben, daß sie sich hier mit der wichtigsten Angelegenheit beschäftigen,

<sup>1)</sup> Später bedachten die Pfarrer Ludwig in Oberntudorf und Schrader in Bellerfen das Seminar mit ansehnlichen Büchergeschenken (griech., lat. und deutschen Klassikern).

<sup>2)</sup> Sie besaßen „eine einfache schwarze Kappe; 2 Ober Röcke, 2 oder 3 Beinkleider, 2 oder 3 Westen, alle von schwarzer Farbe; 12 Paar Socken; 12 Hemden; 12 Sacktücher, 3 (seidene) schwarze Halstücher.“





und mit dem höchsten aller Wesen verkehren. Mit Recht kann man daher auf diese Schar große Hoffnungen setzen.“

Daß die Zöglinge auch in den Studien sehr erfreuliche Fortschritte machten, beweisen ihre glänzenden Zeugnisse. Am Ende des Schuljahres hatten 6 Schüler in allen Fächern ohne Ausnahme die beste Note; von den übrigen hatte jeder nur in einem oder zwei minder wichtigen Lehrfächern ein geringeres Prädikat erhalten. Vier Zöglinge, die der Obertertia angehörten, hatten fast alle Prämien ihrer Klasse bekommen. Einer allein wurde unter mehr als 70 Mitschülern in 4 Fächern als der erste belohnt.

Der Bischof beschloß, mit dem Anfange des Schuljahres 1847/48 die Anzahl der Schüler zu erhöhen, und ließ deshalb die nötigen Umbauten vornehmen. Infolgedessen mußte Pauline von Mallinckrodt den von ihr bisher zur Wohnung von blinden Kindern benutzten Ostflügel räumen. Das ehemalige Refektorium<sup>1)</sup> der Kapuziner wurde zum Schlafzimmer umgewandelt, in dem 23 Betten bequem aufgestellt werden konnten. Da der Raum mehrere größere Fenster und auch eine genügende Höhe besaß, eignete er sich für seine neue Bestimmung. Der seitherige Speisesaal wurde als Studierzimmer benutzt. Nicht ohne Schwierigkeiten wurde aus dem bisherigen Studierzimmer und seinen Nebenräumen ein neuer Speisesaal angelegt. So war für die Unterbringung von etwa 30 Schülern vorgesorgt. Weil im Laufe des ersten Schuljahres zwei Zöglinge aus Gesundheitsrückichten entlassen waren, konnten demnach 18 Knaben neu aufgenommen werden. Von den 70 Aspiranten, die an der Prüfung teilnahmen, bestanden 40.

Vom Jahre 1847 an bis zu der späteren Erweiterung betrug die Anzahl der Zöglinge durchschnittlich 30.

Mit der Vergrößerung des Alumnates wuchsen auch die Kosten der Unterhaltung. Die Einnahmen blieben aber fast dieselben. Die meisten Zöglinge hatten ganze oder halbe Freistellen inne. Das volle Kostgeld betrug 80 Taler. Die Haupteinnahmequelle bildeten außer der Beihilfe der Gräfin

<sup>1)</sup> Der in den letzten Jahren als Rekreatiionsaal benutzte Raum.

Bochholz die Subskriptionsbeiträge der Geistlichkeit. Allmählich aber nahmen diese ab,<sup>1)</sup> da mit der Zeit der eine oder andere der Subskribenten starb, ohne daß ein Ersatz sich einstellte. Wenn auch die Anstalt durch Schenkungen an Naturalien, Leinwand usw. unterstützt wurde, so mußten doch andere Hilfsquellen gesucht werden. Bischof Drepper sah sich deshalb schon im Jahre 1847 veranlaßt, an die einzelnen Dekanate seiner Diözese die Statuten des Knabenseminars zu senden mit der innigen Bitte, es mit allen Kräften zu unterstützen. Am 14. Februar 1852 folgte ein neuer Aufruf durch ein „Zirkulare an die ehrwürdige Geistlichkeit der Diözese Paderborn“, in dem es u. a. heißt: „Bereiniget euch darum, ehrwürdige Mitbrüder! mit eurem Oberhirten in dem gemeinsamen Streben, zur Erhaltung und Förderung unseres Knabenseminars alljährlich durch ein Opfer priesterlicher Liebe nach Kräften beizutragen, damit unter Gottes Segen diese nicht genug zu empfehlende Anstalt imstande sei, in segensreicher Weise und für Gegenwart und Zukunft zur Erreichung der großen und heiligen Zwecke mitzuwirken, für welche mit allen unsern Kräften zu arbeiten der Herr des Weinberges in Seiner Erbarmung uns berufen hat.“

In seinem Hirtenbriefe vom 1. Februar 1854 bedauert der Bischof, daß „bei den zunehmenden Bedürfnissen des Knabenseminars die zur Bestreitung derselben erforderlichen Mittel statt der Zunahme vielmehr eine Abnahme erlitten“ hätten, und er ist infolgedessen „von schmerzlicher Besorgnis für die Zukunft“ ergriffen. Er bittet den Klerus, die Unterstützung der Anstalt doch als eine „teure Herzensangelegenheit und Ehrensache“ zu betrachten und fordert ihn auf, die Sache des Knabenseminars bei vorkommenden Gelegenheiten dringend zu empfehlen.

So hat das Alumnat dem Oberhirten manche schwere Sorge verursacht; indes hat es ihm auch fröhliche Stunden bereitet. Ein erhebender und freudiger Augenblick muß es für ihn gewesen sein, als er dem ersten Knabenseminaristen bei der heiligen Priesterweihe die Hände auflegen konnte, und als dieser in der festlich geschmückten Kapuzinerkirche unter großer Feierlichkeit zum

<sup>1)</sup> Im Jahre 1847 betragen sie nur noch 376 Rtlr. 6 Sgr.



ersten Male das heilige Messopfer darbrachte. Das Westfälische Kirchenblatt <sup>1)</sup> berichtet darüber:

„Am vorigen Sonntage beging das hiesige Bischöfliche Knabenseminar ein rechtes Freudenfest; zum ersten Male feierte ein Zögling dieser Anstalt, der Neopresbyter G. Verhorst, die erste heil. Messe, wobei ihm zwei andere Mitzöglinge, einer als Subdiakon, der andere als Diakon, ministrierten. Der Hochwürdigste Bischof wohnte selbst der ganzen Feier bei, und der Herr Generalvikar und Domdechant Boekamp fungierte als Assistent des Primitianten. Die freundliche Kirche des Knabenseminars, von den Zöglingen festlich ausgeschmückt, vermochte kaum die Menge der Gläubigen zu fassen, welche an dieser Feier teilnahmen. Die Freunde und Wohltäter dieser Anstalt werden mit Freuden aus dieser Mitteilung ersehen, daß ihre Opfer Früchte tragen; mit Gottes Hilfe werden von jetzt an jährlich einer oder mehrere Priester, welche in dieser Anstalt erzogen wurden, in den Weinberg des Herrn versendet werden können.“

Aber auch s ch m e r z l i c h e V e r l u s t e sollten dem Knabenseminar nicht erspart bleiben. Abgesehen davon, daß es den Tod mehrerer Z ö g l i n g e zu beklagen hatte, wurde ihm am 16. Juni 1854 der Präses G a u c k s t e r d t entrissen. In den besten Jahren seiner Wirksamkeit erlag er einer längeren Krankheit. Ueber seine Verdienste um die Anstalt schrieb das Westfälische Kirchenblatt: <sup>2)</sup>

„Um sein hervorragendes Verdienst vollständig zu würdigen, müßten wir auf manches näher eingehen, was hier wohl nicht am Orte ist. Wenn es aber unzweifelhaft wahr ist, daß es bei Leitung solcher Anstalten vor allem auf die Persönlichkeit dessen ankommt, der erziehen und leiten soll, so können wir dem Hingeshiedenen mit vollem Rechte die Worte nachrufen: Dem Verdienste seine Krone; er verstand die Leitung und Ueberwachung des Ganzen so zu führen, daß die freudige Entwicklung des einzelnen nicht behindert wurde; er wußte die genaue Einhaltung der Regel, die das Zusammenleben unbedingt erfordert, als freu-

<sup>1)</sup> Jahrg. 1853, Nr. 12, S. 182.

<sup>2)</sup> Jahrg. 1854, Nr. 26, S. 420.

diges Werk der Liebe von den Zöglingen zu erreichen; er wußte all die Elemente des Guten, wie sie in dem gegebenen Umstande vorlagen, zu dem schönen Zwecke des Instituts zu leiten und zu benutzen. Das hat das gute und musterhafte Betragen der Zöglinge während der langen Krankheit ihres Vorstehers, das hat die Ausdauer des Gebetes für seine Genesung, das hat die Liebe, womit er in der Krankheit verpflegt wurde, das hat die innige Trauer im ganzen Hause bei seinem Tode bewiesen. Möge die Anstalt in seinem Geiste fortgeleitet werden und weiterhin der Diözese schöne Früchte in würdigen Priestern bringen, auf der Grundlage, die er mit Gottes Hilfe gelegt hat."

Bis zur Berufung eines Nachfolgers für Gaucksterdt verwaltete das Amt eines Präses kurze Zeit der Theologie-Professor Dr. R o d e h u t h, der jedoch nicht in der Anstalt Wohnung nahm. Am 1. Oktober 1854 wurde dann der damalige Kaplan in Götthen, J o s e p h K l e i n s c h m i d t, zum Präses des Knabenseminars ernannt.

Leider war es auch dem Gründer des Knabenseminars, Bischof Drepper, nicht vergönnt, sich der segensreichen Früchte dieser seiner Stiftung länger zu erfreuen. Am 5. November 1855 standen die Zöglinge trauernd an seiner Bahre. Das Domkapitel schrieb am 6. November: <sup>1)</sup> „Das von ihm gegründete Knabenseminar, seine Lieblingsstiftung, der er noch auf seinem Sterbebette in seinen letztwilligen Anordnungen <sup>2)</sup> seine väterliche Fürsorge betätigte, wird insbesondere unserem nun von Gott abgerufenen geliebten Bischöfe Franz ein bleibendes Andenken sichern.“

Solange das Knabenseminar besteht, wird mit ihm der Name Drepper innig verbunden sein. Beim täglichen pflichtgemäßen Gebete für die Wohltäter der Anstalt gedenken die Zöglinge in Dankbarkeit des hochseligen Stifters; ebenso werden alle ehemaligen Schüler der Anstalt seiner eingedenk bleiben.

<sup>1)</sup> Amtl. Abl. 1854. Nr. 18.

<sup>2)</sup> Bischof Drepper bedachte in seinem Testament das Knabenseminar mit M. 20 700.